

SCHWEIZ

Flybabo Konzession erteilt

BERN – Die Swiss bekommt Konkurrenz auf der Fluglinie Genf-Zürich: Das Eidg. Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) hat der Genfer Fluggesellschaft Flybabo eine Konzession zum Betrieb dieser Strecke ausgestellt. Bisher fliegt die Swiss als einzige Gesellschaft zwischen Genf und Zürich hin und her. Sie bietet täglich neun Retourverbindungen an. Ab dem 28. November wird auch Flybabo die Strecke bedienen; unter der Woche zweimal täglich, am Wochenende einmal täglich.

Die Prüfung des Gesuchs durch das zuständige Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) habe ergeben, dass Flybabo die betrieblichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen erfülle, teilte das UVEK gestern Freitag mit. Die Konzession ist auf drei Jahre befristet. (sda)

Weniger Zeitungsinsertate

BERN – Das Inseratevolumen in der Schweizer Presse ist im Oktober 2005 gegenüber dem Vorjahr frankenmässig um 7,2 Prozent gesunken. Die kommerziellen Inserate verzeichneten ein Minus von 13,2 Prozent. Dagegen erhöhten sich die Einnahmen aus Stelleninseraten um 7,3 Prozent, wie es in einer Mitteilung der WEMF AG für Werbemedienforschung von gestern Freitag heisst. Mit Beilagen wurden 10,8 Prozent mehr Erlöse erzielt. Die Sonntagspresse musste hingegen ein Minus von 1,5 Prozent hinnehmen, und die Finanz- und Wirtschaftspresse erzielte ein Plus von 17,9 Prozent. In der Publikums- und Wirtschaftspresse lag das Gesamtvolumen auf Vorjahresniveau. (sda)

Jura peilt iberische Halbinsel an

NIEDERBUCHSITEN SO – Der Kaffeautomatenhersteller Jura baut in Portugal und Spanien eine Vertriebsgesellschaft auf. Wie die Firma gestern Freitag mitteilte, ist der Zeitpunkt günstig, wächst doch der iberische Markt um jährlich 32 Prozent.

Die Wachstumsmärkte Spanien und Portugal sollen mit einem Joint Venture erobert werden, teilte die Jura Elektroapparate AG im solothurnischen Niederbuchsiten mit. Die Voraussetzungen seien ideal, da sich der Markt immer mehr in Hochpreis- und Billigprodukte aufteile. Jura liege mit seinen hochpreisigen Kaffeautomaten richtig. (sda)



Indonesische Regierung kündigt Tamiflu-Produktion an

BASEL – Indonesien hat laut seinem Gesundheitsminister erste Schritte für eine Produktion des Grippemittels Tamiflu unternommen. Der Basler Pharmakonzern Roche hat Indonesien darüber informiert, dass die Herstellung von Tamiflu zum lokalen Gebrauch in dem Land frei ist. Indonesien sei dabei, die Rohstoffe für die Tamiflu-Herstellung in Korea zu besorgen, sagte Gesundheitsminister Siti Fadillah Supari laut einer Meldung der Agentur Reuters. Tamiflu gilt als wirksames Mittel gegen Vogelgrippe, an der in Indonesien bisher sieben Menschen gestorben sind.

Roche und Glaxo hätten in Indonesien kein Patent für den Wirkstoff angemeldet, bestätigte eine Roche-Sprecherin gestern Freitag auf Anfrage. In dem Land sollen Tamiflu-Produkte in den nächsten Wochen produziert werden. Roche habe sich auch der indonesischen Regierung angeschlossen. (sda)

MEINE MEINUNG: VON MICHEL REVAZ

Geiz verrechnet sich

Leitungswasser ist 1125 mal billiger als Mineralwasser aus dem Supermarkt



Michel Revaz, stellvertretender Geschäftsführer der Alpenschutzorganisation CIPRA.

«Geiz ist geil», dieser Werbeslogan einer Elektrohandelskette aus Deutschland ist zum Schlagwort im deutschsprachigen Raum geworden. Mass aller Dinge ist Geld. Wenn man und frau geizig sind, sparen sie Geld. Da sie geizig sind, geben sie das gesparte Geld nicht aus. Bei der Bank «arbeitet» das

Geld weiter. Und wenn man und frau eine Aktion bei Migros oder Denner sehen, dann kaufen sie in grösseren Mengen ein, weil sie Geld sparen.

Bei einem Spaziergang durch Schaan konnte ich das Verhalten von man und frau Geiz beobachten. Als ich beim Denner vorbeikam, sah ich eine zierliche Frau, die vor dem offenen Kofferraum ihrer schwarzen Limousine deutscher Marke stand. Denner hatte eine Billig-Aktion für Mineralwasser ohne Kohlensäure. Ich hatte fast Mitleid, als ich sah, wie die Frau sich anstrengte, um die 9 kg Wasser über den hohen Rand des Kofferraums des schönen schwarzen Autos zu heben.

In meiner Vorstellung sehe ich die zierliche Frau die 54 kg Wasser von ihrem schicken Wagen in ihr schönes Haus transportieren – ihr 15-jähriger sportlicher Sohn hockt vor dem Fernseher, während sie

drei Mal an ihm vorbei je 9 kg Wasser pro Arm bis zum Abstellraum schleppt. Ich würde gerne wissen, warum man oder frau sich so etwas antun. Frau hat in diesem Fall 12 Franken gespart für Wasser, das in Norditalien abgefüllt und über 200 km Luftlinie bis Schaan transportiert wurde.

«Das in Liechtenstein verfügbare Trinkwasser ist von hervorragender Qualität», sagt das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen. Die Aufbereitung von Trinkwasser kostet den Konsumenten 1.60 Franken pro 1000 Liter. Jede und jeder, der Leitungswasser in Liechtenstein bereits einmal getrunken hat, kann bestätigen, dass das Trinkwasser aus Liechtenstein wirklich von hervorragender Qualität ist. Aber, Geiz ist eben geil.

Umgerechnet kostet das Trinkwasser pro Liter 1125 mal weniger als das Mineralwasser ohne Gas in

Aktion bei Denner. Und das ohne Konsequenzen für die Umwelt. Geizig zu sein heisst also nicht unbedingt, dass man oder frau rechnen können. Aufgrund der Kostenunwahrscheinlichkeit im Transportwesen und den immer noch viel zu billigen Treibstoffpreisen werden Produkte wie Wasser unsinnig durch Europa gekarrt und damit tausendmal teurer an den Konsumenten weitergegeben als es hier in jeder Wohnung ab Hahn zur Verfügung gestellt wird.

Ich schaue seitdem jeden Hahn leicht gerührt an. Wenn alle Geizigen wüssten, wie fantastisch das Preis-Leistungsverhältnis des liechtensteinischen Leitungswassers ist... Aber darüber lassen sich viele Menschen von «attraktiven» Werbetafeln hinwegtäuschen. Dabei ist auch für die katholische Kirche Geiz das zweite der sieben Hauptlaster und Motiv für Todsünden.

Paradies für Schuldner

Inkasso-Firma Intrum Justitia betrachtet die Schweiz als Schuldnerparadies

SCHWERZENBACH ZH – Für die Inkasso-Firma Intrum Justitia ist die Schweiz ein Schuldnerparadies. Eine Umfrage bei 2600 Unternehmen ergab, dass hierzulande bei Zahlungsverzug bis zu einer Mahnung überdurchschnittlich lange gewartet wird.

Die Firma, die im Bereich Forderungsmanagement und Kreditrisikoprüfung tätig ist, warnte gestern Freitag in einem Communiqué, dass die betroffenen Unternehmen nicht erkannt hätten, dass viele offene Rechnungen «zur Zeitbombe für die KMU» werden könnten.

Die Umfrage, welche im Herbst durchgeführt wurde, habe gezeigt, dass ein Drittel der Gläubiger eine erste Mahnung erst nach 8 bis 14 Tagen nach Rechnungsverfall verschicken würden, ein weiteres Drittel nach 30 Tagen, ein Fünftel gar nach 60 Tagen.

Nachdenklich stimme auch die Praxis, in der Hälfte von Zahlungsverzügen auf Mahngebühren oder Verzugszinsen zu verzichten. Damit müssten die betroffenen Firmen die Kosten für das Mahnwesen und die Liquiditätsengpässe, die durch verspätetes Begleichen von Rechnungen entstehen, selber tragen.



Laut Intrum Justitia ist die Schweiz ein Paradies für Schuldner.

Noch schlimmer sehe das Bild aus, falls die öffentliche Hand Schuldnerin sei: 68 Prozent würden dem Staat keine Mahngebühren belasten, 56 Prozent auf Verzugszinsen und 46 Prozent gar von der Einleitung rechtlicher Schritte absehen.

Inkasso-Firmen wie Intrum Justitia leben vom Schuldenmanagement. Für die daraus entstehenden Aufwendungen lassen sie sich mit einem Anteil an den eingetriebenen Geldern entschädigen. Zudem beraten sie Firmen, wie sie die Risiken, die etwa bei Lieferung gegen Rechnung entstehen, in Grenzen halten können. (sda)

MBA-Diplom für junge Manager

International-Management-Studium auf drei Kontinenten erfolgreich absolviert

VADUZ – Studenten des NDS-/MBA-Studiengangs International Management der Hochschule Liechtenstein und Fachhochschule Vorarlberg graduierten zum «Master of Business Administration – MBA».

Die Hochschule Liechtenstein und die Fachhochschule Vorarlberg führen seit mehreren Jahren gemeinsam den NDS-/MBA-Studiengang International Management erfolgreich durch. Das zweijährige Studium orientiert sich an der Globalisierung der Unternehmen und Märkte, die nach einer global ausgerichteten Weiterbildung der Mitarbeiter in Kaderpositionen und im Management verlangen. Vor wenigen Tagen konnten 10 Studenten an der Partnerhochschule University of Gloucestershire (UK) ihr MBA-Diplom entgegennehmen. Die Absolventen erhielten einen Teil ihrer internationalen Ausbildung an der University of British Columbia in Vancouver (Kanada), an der Shanghai Jiao Tong University (China) sowie an der University of Gloucestershire Business School in Cheltenham. Der Studiengang und die Absolventen wurden von der Hilti AG unterstützt.

Die Möglichkeit, an fünf Hochschulen auf drei Kontinenten ein



MBA-Absolventen des Studiengangs International Management der Hochschule Liechtenstein und Fachhochschule Vorarlberg: Daniel Dünser, Hartwig Hämmerle, Stefan Sohler, Albert Züger, Bernhard Richter, Gemot Dobianer, Thomas Felber, Daniel Senn, Susanne Busswald, Hubert Brouss (v.l.).

Studium zu absolvieren, fand bei den Absolventen grossen Anklang. Die Auslandsaufenthalte dienten dazu, vertiefende Erfahrungen, spezifische Kenntnisse und Verhaltensweisen für globales Management an Ort und Stelle sammeln zu können. Hoch qualifizierte Manager referierten in Foren of Excellence. Das Zusammentreffen mit interna-

tionalen Studenten und Professoren sowie Managern in Kanada, England und China bot für die Teilnehmer auch Möglichkeiten, den Grundstein für ein weltweites Netzwerk für eine spätere Managementtätigkeit zu legen. Besondere Aufmerksamkeit legte das Studium auf die Berücksichtigung regionaler und lokaler Gegebenheiten, die

bei Verhandlungen, beim Abschluss von Joint Ventures oder beim Aufbau von Zweigniederlassungen oder Tochtergesellschaften im Ausland von grosser Bedeutung sind.

Der nächste NDS-/MBA-Studiengang International Management startet im Februar 2006. Informationen: www.mba-im.org.